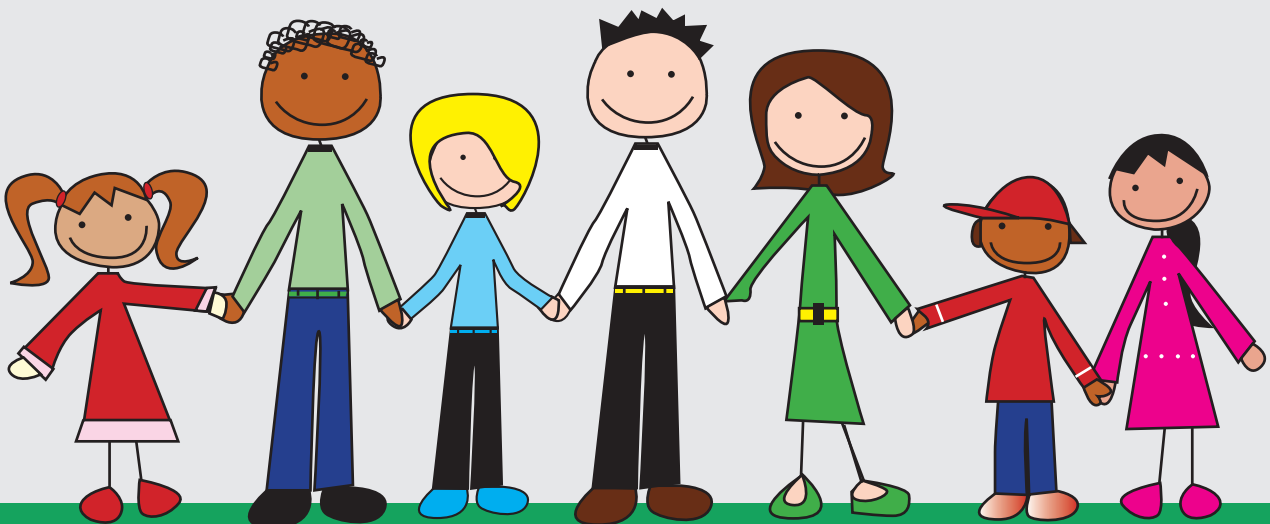


PEAS

Peer Eltern an Schule

DOKUMENTATION
Schuljahr 2010/11
Bezirk Tempelhof-Schöneberg

**Ein Berliner Präventions-
programm zur Elternbildung**



HERAUSGEBER

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin I pad e.V.
Mainzer Straße 23, 10247 Berlin
Email: fachstelle.suchtpraevention@padev.de
Web: www.berlin-suchtpraevention.de

STAND

August 2011

PEAS

Peer Eltern an Schule

Ein Berliner Präventionsprogramm zur Elternbildung



1. Das Programm PEaS – vom ersten Schritt zum best-practice-Projekt

Im Jahr 2009 haben die AOK Nordost – Die Gesundheitskasse und die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin das Elternbildungsprojekt „PEaS – Peer Eltern an Schule“ entwickelt, um die bestehende Lücke in der universellen Prävention im familiären und schulischen Setting zu schließen. Damit Menschen in besonderen Lebenslagen erreicht werden, basiert das Projekt PEaS auf dem bewährten Peer-Ansatz.

PEaS ist ein Brückenprojekt zwischen Grund- und weiterführender Schule, mit dem Ziel, Prävention vor dem Erstkonsum zu etablieren, und stellt Suchtprävention durch das Einbeziehen relevanter kommunaler (bezirklicher) Akteure auf eine breite nachhaltige Basis.

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg hat mit PEaS im 5. Wettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“, am 06. Juni 2011, verliehen durch den Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr, die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Mechthild Dyckmans und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, den ersten Preis in der Kategorie kreisfreie Städte gewonnen. Diese Auszeichnung unterstreicht die Tatsache, dass PEaS, gerade durch das kommunale Engagement, im Bereich der Suchtprävention wegweisend ist. „Der Projektansatz ist niedrigschwellig und über den Peer-Ansatz besonders gut geeignet, Eltern und Familien in besonderen Lebenslagen zu erreichen. So weist das Projekt eine hohe Akzeptanz bei den Eltern auf und erzielt nachweisbar Effekte bei ihrer Sensibilisierung für suchtpreventiv relevante Themenbereiche.“¹ Bestätigt wird dies auch durch die Evaluationsergebnisse der FU Berlin.

2. Suchtprävention im Setting Familie

Im Bereich familiärer Suchtprävention gab es bisher wenig Angebote. Ergebnisse der Berliner JAH-Studie² konstatierten jedoch einen Handlungsbedarf für diesen Bereich – vor allem vor dem Hintergrund, dass Gespräche zwischen Eltern und Kindern einen wichtigen Stellenwert in der Gesundheitsförderung einnehmen und häufig zu kurz kommen. Das wird aktuell bekräftigt durch die AOK-Familienstudie: Am wichtigsten sind gemeinsame Mahlzeiten mit den Eltern, Regeln und Rituale im Alltag und die Zeit, die sie jedem Kind täglich ungeteilte Aufmerksamkeit widmen. Das sind scheinbare Selbstverständlichkeiten, die die Kindergesundheit nachweislich positiv beeinflussen.³ Genau da setzt PEaS an.

-
- 1 Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (2011): 5. Bundeswettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ – Dokumentation; Berlin, S. 63
 - 2 Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin (2009): Berliner JAH-Studie. Jugendliche – Alkohol – Hintergründe; Berlin
 - 3 AOK Bundesverband (Hrsg.) (2010): Die AOK-Familienstudie 2010 – So wachsen Kinder gesund auf; Bad Homburg, S.6

Nach Tschöpe-Scheffler bedeutet Suchtprävention im Setting Familie:⁴

- Vermittlung von Wissen und Information
- die Erweiterung der Erziehungs- und Handlungskompetenz
- Förderung von Lebenskompetenzen
- Selbstreflexion
- Nutzung von Netzwerken

Diese Aspekte haben die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin und die AOK Nordost – Die Gesundheitskasse aufgegriffen und das Projekt PEaS mit Unterstützung der Stadträtin für Gesundheit und Soziales des Bezirkes, Frau Dr. Sybill Klotz, in Tempelhof-Schöneberg konzipiert und ins Leben gerufen.

3. Zielgruppen

Erste Zielgruppe von PEaS sind Eltern von Schülerinnen und Schülern der 3. bis 6.⁵ Grundschulklasse, die zu Peer-Eltern ausgebildet werden. Diese geben ihr Wissen an andere Eltern weiter – in der Grundschule und später in der weiterführenden Schule ihres Kindes.

Weitere wichtige Zielgruppe sind Kontaktlehrer/innen für Suchtprophylaxe, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sowie die Felder schulische Sozialarbeit und Hort. Die Förderung des Zusammenwirkens von Eltern und Lehrer/innen sowie weiterer pädagogischer Mitarbeiter/innen garantiert eine ganzheitlichere Herangehensweise, erhöht die Wirksamkeit suchtpreventiver Maßnahmen und motiviert Eltern, Schule aktiv mitzugestalten – ganz im Sinn des Landesprogramms für die gute gesunde Schule Berlin.

4. Ziele

Der Grundgedanke des PEaS-Curriculums ist die Vermittlung einfacher, alltagstauglicher Regeln für die Eltern einerseits, und der Grundsatz „Beziehung ist besser als Erziehung“ andererseits.

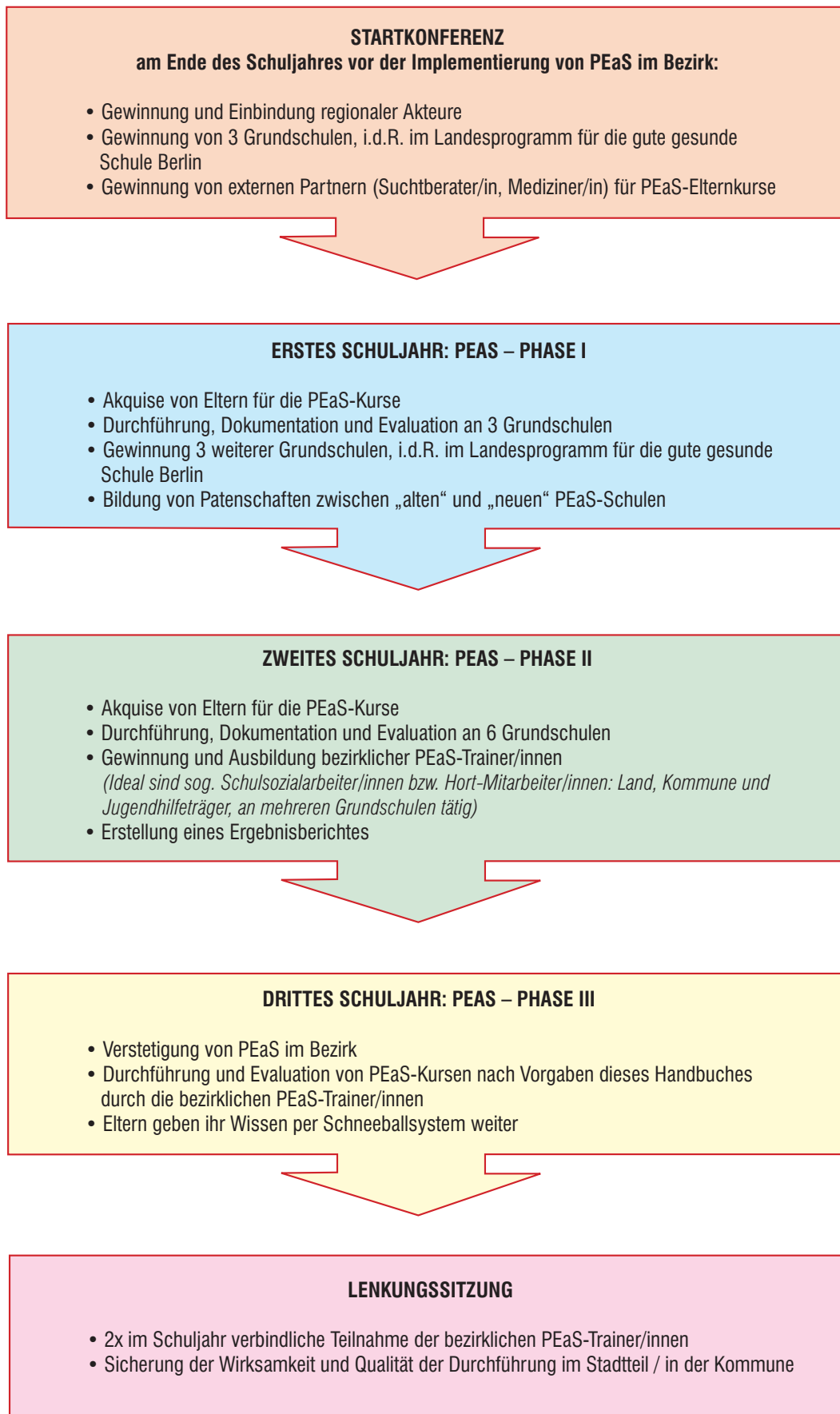
Konkrete Ziele sind:

- Stärkung der elterlichen Mitwirkung im Setting Schule
- Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung und der Kommunikation in der Familie
- Erhöhung der Ausbildung familiärer Schutzfaktoren
- Minimierung von Risikofaktoren für eine Suchtentstehung – in erster Linie Alkohol, aber auch Nikotin und Digitale Medien
- Vernetzung regionaler Akteure zur Unterstützung der aktiven Eltern

4 Tschöpe-Scheffler, S. (Hrsg.) (2005): Konzepte der Elternbildung. Ein kritischer Überblick; Opladen
 5 Die FU-Berlin empfiehlt im Evaluationsbericht der PEaS-Pilotphase I 2009/2010, bereits Eltern ab dem 3. Schuljahr ihres Kindes auszubilden; aufgrund des Interesses der Eltern und um an der vertrauten Grundschule Projekte als PEaS-Mutter oder – Vater umzusetzen.

5. Rahmenbedingungen

PEaS ist angelegt auf eine zweijährige Umsetzung durch die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin; im ersten Jahr an drei, im zweiten an sechs Grundschulen eines Bezirkes, die im Landesprogramm für die gute gesunde Schule Berlin mitwirken. Das Landesprogramm wird so mit PEaS durch einen weiteren praktischen Baustein ergänzt. Abschließend findet, mit dem Ziel der Verstetigung, eine Train-New-Trainer-Schulung statt, in der in erster Linie Schulsozialarbeiter/innen, aber auch Kontaktlehrer/innen für Suchtprophylaxe zu PEaS-Trainer/innen ausgebildet werden. Die Verstetigung und dauerhafte Implementierung wird ab dem dritten Jahr durch die Fachstelle für Suchtprävention fachlich begleitet, u.a. im Rahmen einer Lenkungssitzung für PEaS-Trainer/innen. Die Einbeziehung und Information regionaler Strukturen ist dabei grundlegend erforderlich und verantwortlich für die strukturelle Verstetigung der angeschobenen Maßnahmen.



6. PEaS – Erfahrungen aus Pilotphase II

6.1. Schule als Institution

Schulen

Im Schuljahr 2010/2011 wurden an 6 Schulen des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg insgesamt 60 Eltern geschult – dies waren dreimal so viel wie im Schuljahr 2009/2010.

PEaS-Schulen:

- Neumark-Grundschule
 - Teltow-Grundschule
 - Werbellinsee-Grundschule
 - Katholische Schule St. Franziskus
 - Spreewald-Grundschule
 - Tempelherren-Grundschule
- } Patenschulen aus Pilotphase I

Zusammenhang zwischen Teilnehmer/innenzahl und strukturellen Gegebenheiten

Die Zahlen der teilnehmenden Eltern an den beteiligten Schulen waren sehr unterschiedlich – zwischen 4 und 16 Mütter und Väter. Dies steht nach Einschätzung der Fachstelle für Suchtprävention in engem Zusammenhang mit

- strukturellen und personellen Ressourcen
- Entwicklungsstand im Landesprogramm für die gute gesunde Schule Berlin
- dem auch daraus resultierenden Engagement der Akteure an den Schulen

6.2. Eltern

Eltern-Akquise

Ein weiterer zentraler Punkt für den Erfolg von PEaS ist die Elternakquise im Vorfeld der PEaS-Elternkurse. Die Bekanntmachung des Projektes an der Schule und in deren sozialräumlichen Umfeld ist wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Umsetzung. Die Gewinnung der Eltern erfolgte über folgende Wege:

- Informationsflyer, der Eltern auf Augenhöhe anspricht
- Bereitstellung mehrsprachiger Flyer
- muttersprachliche Übersetzung der PEaS-Kurse
- Unterstützung durch schulisches Personal zur Bekanntmachung des Programmes und Motivierung durch persönliche Ansprache der Eltern
- Einbeziehung bereits geschulter PEaS-Eltern
- Bekanntmachung in der Gesamtelternvertretung und anderen schulischen Gremien
- Werbung nicht nur an Schule, sondern auch in vernetzten Einrichtungen im Umfeld von Schule und Eltern

Teilnahme an den PEaS-Elternkursen

In der Regel besuchten die Eltern alle drei PEaS-Kurstermine – dies ist jedoch aufgrund unterschiedlicher Gründe nicht immer allen möglich gewesen:

- Schwierigkeit, eine Kinderversorgung zu gewährleisten
- Vereinbarkeit von PEaS-Terminen und Berufstätigkeit
- für Eltern ungünstig gewählte Termine

Multiprofessionelles Team

Bewährt hat sich die Zusammenarbeit mit Kolleg/innen unterschiedlicher Fachrichtungen. Die PEaS Elternkurse wurden nach den festgelegten Qualitätskriterien von der PEaS-Trainerin im Tandem mit jeweils einer Kollegin / einem Kollegen

- aus dem medizinischen Bereich
- aus einer ambulanten Suchtberatungsstelle sowie
- den Elternkreisen Berlin-Brandenburg e.V.

durchgeführt.

Interesse der Eltern

Bei den Eltern hat der Kurs „genau ins Schwarze“ getroffen. Die wichtigsten Themen für Eltern waren

- die Frage: „Wie kann ich mit meinem Kind im Gespräch bleiben?“
- Rollenspiele zum Üben von Gesprächssituationen (mit eigenem Kind bzw. mit anderen Eltern)
- Grenzen setzen, Regeln aushandeln und Konsequenzen umsetzen – rund um das Thema Alkohol und andere Suchtmittel in der Pubertät
- Input durch und Diskurs mit Expertinnen und Experten

Elterntische

Die Teilnahme an den Elterntischen war geringer als in den PEaS-Schulungen: 53% der ausgebildeten PEaS-Eltern besuchten einen Elterntisch.

Die Elterntische werden inhaltlich und strukturell weiterentwickelt, um die Teilnahme der Eltern auch an diesen Veranstaltungen zu erhöhen:⁶

- Verbindung der Elterntische mit einem schulischen Angebot
- Organisation einer Kinderbetreuung

6 Gründe dafür sind: Alleinerziehende haben keine Kinderbetreuung, mehrere Kinder, Mehrbelastungen durch viele Abendtermine und in einigen Fällen mehrere ehrenamtliche Aufgaben übernommen

- Anbieten von Terminen mit großzügigem zeitlichem Abstand zur PEaS-Ausbildung
- Ausschreibung eines Wettbewerbs unter den PEaS-Eltern
- Einbeziehung der Eltern in die Gestaltung des Elterntisches, z.B. Darstellung ihrer PEaS-Aktionen

Über die bezirklichen Elterntische hinaus haben Eltern der Werbellinsee- und der Spreewald-Grundschule zusätzlich einen regelmäßigen PEaS-Stammtisch zum Austausch und zur Vernetzung der geschulten PEaS-Eltern etabliert.

6.3. Pädagogische Fachkräfte

PEaS-Fachkräfteschulungen

Die Fachkräfteschulungen richten sich an die Fachkräfte der beteiligten Grundschulen bzw. an die Kontaktlehrer/innen aller weiterführenden Schulen. Die zwei Schulungen für die Grundschulen wurden von sechs bzw. drei Fachkräften besucht. Folgende Gründe liegen der geringeren Teilnahme am Schuljahresende zugrunde:

- Zeitmangel aufgrund von Zeugniskonferenzen etc.
- Klassenfahrten

Auf Empfehlung der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin wird die zweite Fachkräfteschulung zur Auswertung des Verlaufes von PEaS ab dem Schuljahr 2011/2012 in eine reguläre Sitzung der Kontaktlehrer/innen der Grundschulen integriert. So können auch Kontaktlehrer/innen anderer Grundschulen profitieren.

Die Schulung für die Fachkräfte der Oberschulen ist bereits integriert in eine reguläre Sitzung der Kontaktlehrer/innen und wurde in diesem Schuljahr von 11 Kontaktlehrer/innen besucht.

Sind aufgrund schulischer Verpflichtungen nicht alle Oberschulen durch Kontaktlehrer/innen vertreten, ist die Weitergabe der relevanten Informationen durch die Koordinatorin Frau Meyer-Frey sichergestellt.

Die Teilnehmer/innen der Fachkräfteschulungen unterstrichen die Bedeutung, die das Projekt PEaS für die schulische Arbeit einnimmt, durch folgende Aspekte:

- Wichtigkeit des Themas Suchtprävention bereits in frühem Grundschulalter
- bessere Vernetzung zwischen Eltern und Schule hilft allen
- „Eltern helfen Eltern“ als Ansatz auch Menschen zu erreichen, die von Seiten der Schule nicht erreicht werden können

PEaS-Trainerschulung

An der PEaS-Trainerschulung haben 18 Schulsozialarbeiter/innen, Kontaktlehrer/innen und Mitarbeiter/innen freier Jugendhilfeträger teilgenommen. Diese wurden in einer zweitägigen Schulung zu PEaS-Trainer/innen ausgebildet und werden ab dem Schuljahr 2011/2012 das Konzept PEaS analog der fachlichen Qualitätsstandards an acht Schulen des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg selbstständig umsetzen. Positiv hervorgehoben von den neuen PEaS-Trainer/innen wurden besonders:

- die umfangreichen Handbücher zur Umsetzung des PEaS-Curriculums
- die Qualität der Trainerschulung sowie des gesamten PEaS-Konzeptes
- die Aufwertung der Elternarbeit an Schule durch das Programm PEaS

Durch das evaluierte Programm PEaS - Peer Eltern an Schule erhält Elternarbeit im Rahmen der schulischen Sozialarbeit ein geschärftes Profil.

7. Engagement der geschulten PEaS-Eltern:

Auch in diesem Schuljahr sind die geschulten Eltern bereits an ihren Schulen tätig geworden; hier ist wieder deutlich ein Zusammenhang zwischen der Struktur der Schule, der Akzeptanz des Programmes durch die Schule und dem Engagement der Eltern festzustellen. Eine ausgeprägte Förderung des Projektgedankens durch die Schule unterstützt maßgeblich das Erreichen anderer Eltern. Folgende Aktionen wurden bereits in diesem Schuljahr umgesetzt:

- 3 Elternabende zum Thema Suchtprävention an Grund- und Oberschulen
- ca. 12 Elternabende zum Thema Mediennutzung
- Infostand auf Schulfest
- div. Gespräche mit anderen Eltern
- Vorstellung des Projektes im Elterncafé
- aktive Beteiligung an PEaS-Stammtischen
- Kontaktaufnahme zu Eltern als Ansprechpartner/in über das schwarze Brett oder über die Internetseite der Schule
- Einrichtung eines „Kummerkastens“ für Fragen von Eltern
- Bekanntmachung in div. Schulgremien
- Referat in Erziehereschule
- Veröffentlichung im Newsletter der Schule

8. Vernetzung und Kooperation

Netzwerkarbeit und verbindliche Kooperationsbeziehungen sind Grundvoraussetzungen erfolgreicher Suchtprävention und Gesundheitsförderung und beeinflussen maßgeblich auch das Gelingen von PEaS. Durch unablässiges Bekanntmachen und Einbeziehen neuer Kooperationspartner sind zum Ende der Pilotphase von PEaS

- Grundschulen des Bezirkes Tempelhof-Schöneberg untereinander
- Eltern mit Grund- und weiterführenden Schulen
- Eltern mit dem Landesprogramm für die gute gesunde Schule Berlin
- Grundschulen mit Anbietern der Gemeinwesenarbeit
- Grundschulen mit Migrantenorganisationen

sowie

- Einrichtungen der Jugend- und Suchthilfe
- medizinische Einrichtungen
- Selbsthilfe
- weitere bezirkliche Akteure, insbesondere auch die gute Zusammenarbeit von bezirklichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Gesundheits- und Bildungsbereich

miteinander vernetzt.

PEaS funktioniert nach dem Schneeballprinzip. Durch das Ausbilden neuer PEaS-Trainer/innen und die jedes Jahr hinzu kommende Zahl an PEaS-Elternteilen ist der kontinuierliche Ausbau dieser Netzwerke und die Multiplikation der Projekthalte sicher gestellt.

9. Erkenntnisse und Forderungen

Zum Ende der PEaS-Pilotphase kann festgestellt werden, dass die gesteckten Ziele des Projektes PEaS sowohl auf verhaltens- als auch verhältnispräventiver Ebene erreicht wurden.

- Verbesserung familiärer Strukturen und Stärkung der Vorbildfunktion der Eltern
- Erhöhung der Erziehungskompetenzen als Ergebnis eines sichereren Umgangs mit den Kindern
- Enttabuisierung des Themas Sucht – vor allem in Familien mit Migrationshintergrund
- Ansprache von Eltern, die über die bisherigen Wege nicht erreicht werden konnten
- Implementieren des Themas Suchtprävention für Eltern als festen Baustein in Schule
- Nutzung bezirklicher Strukturen und Angebote von Eltern
- Vernetzung unterschiedlicher Professionen an Schule
- Vernetzung bezirklicher Akteure und Angebote

Durch die Weitergabe des evaluierten Konzeptes PEaS an bezirkliche PEaS-Trainer/innen wird sichergestellt, dass diese Erfolge weiter verfolgt und verfestigt werden, sodass PEaS als Pro-

gramm in der kommunalen schulischen Suchtprävention einen festen Bestandteil einnimmt. PEaS leistet, eingebettet in bestehende Strukturen und durch den Peer-Ansatz - von Eltern für Eltern, einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität von Familien mit Kindern und zur positiven Gestaltung der Atmosphäre an Schulen.

10. Ausblick und Zukunft

Die Pilotphase von PEaS ist mit dem Schuljahr 2010/2011 erfolgreich beendet. Mit dem Ende des Schuljahres 2011/2012 stehen dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg 80 geschulte PEaS-Eltern an Grund- und weiterführenden Schulen zur Verfügung. Durch die 18 neuen PEaS-Trainer/innen, die ab dem Schuljahr 2011/2012 weitere Eltern ausbilden, wächst die strukturell verankerte Beteiligung von Eltern an Berliner Schulen in der Modellregion kontinuierlich. Gerade durch die Einbindung von PEaS in das Landesprogramm für die gute gesunde Schule Berlin kann neben dem Empowerment von Eltern die Verantwortungsübernahme dieser auch strukturell verankert werden.

Vor allem die Tatsache, dass PEaS lebensnahe, klare und für jeden umsetzbare Inhalte vermittelt, wird von Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Partnern gleichermaßen geschätzt. So kann schulisches und familiäres Engagement für Gesundheit und gegen Sucht unabhängig von sozialem Niveau oder dem Bildungsstand unkompliziert in den Alltag integriert werden.

Eine zukünftige stärkere Beteiligung durch das Berliner Schulsystem wäre für eine nachhaltige Partizipation von Eltern und der Prävention von Sucht unterstützend.

Berlin-Reinickendorf ist ab dem kommenden Schuljahr der zweite Berliner Bezirk, in dem Schulen von PEaS profitieren und Eltern sich aktiv für gesundheitsfördernde Strukturen und die Verbesserung der Lebensqualität einsetzen.

Aufgrund des Erfolges von PEaS gibt es aktuell auch das Interesse des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern, das Programm auch dort einzuführen.

Wir danken allen Kooperationspartnern und Unterstützern von PEaS – insbesondere der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse – für das kreative und verbindliche Zusammenwirken und für ihr Engagement.

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Kerstin Jüngling, Inga Benseick und Kerstin Wisniewska

Für Ihre Notizen:

Für Ihre Notizen:



PEaS ist ein Partnerschaftsprojekt der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin und der AOK Nordost – Die Gesundheitskasse.

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz und der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung.
In Kooperation mit dem Landesprogramm für die gute gesunde Schule Berlin.

